

Wolffsche



Zeitung

Königlich privilegierte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Im Verlage von Ullstein & Co. Verantwortl. für die Redaktion (mit Ausnahme des Handelszweigs): I. V. R. May in Charlottenburg * Hauptgeschäftsstelle: Berlin SW, Kochstraße 22-26 * Fernsprach-Zentral: Ullstein & Co. Moritzplatz 11 800 11 801 bis 11 809, 15 280, 15 281 bis 15 291. Zentrum 669

Der Russe weicht bis in die Karpathen hinein.

Vorwärts beiderseits des Dnjestr. — Beginnende Kämpfe an der Mackenfen-Front. — Stürmerfolge am Winterberg.

Der Bericht des Hauptquartiers.

Meldung des Wolffschen Telegraphen-Büros. Großes Hauptquartier, 20. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In Flandern ist die Artillerieschlacht wieder zu voller Kraft aufgenommen. Sie dauerte die Nacht hindurch an. Unsere für die Führung des Generalkampfes unentbehrlichen Geschütze waren längs der ganzen Front das Ziel erfolgreicher feindlicher Fernfeuer; Stillsitzende wurden durch schwebende Angriffen angegriffen. Unsere Kampftruppen und Wechsellagerungen brachen diese Luftangriffe zum Scheitern. Die Geschütze blieben unversehrt; 8 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Erkundungswertige englische Detachments scheiterten. Heftige nächtliche Angriffe erfolgten zwischen Woien und Mericourt; Anfangserfolge des Gegners wurden ausgeglichen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Bei guter Sicht lebte durchweg die Generalität auf. Im Nordhang des Winterberges bei Craonne gelang es in großem Maße, durch Feuer gut vorbereiteten Angriff, die eigene Stellung in 1 Kilometer Breite voranzuliegen. Deutscherische und Garde-Truppen warfen die Franzosen aus mehreren Grabenlinien zurück und besetzten über 230 Gefangene ein. Am Corailberg südlich von Nancy waren Unternehmungen heftig-schwerer Artillerie erfolgreich.

Was unsere Fliegergeschwader warf gestern vormittag mit beachtlicher guter Wirkung Bomben auf Herwich an der englischen Ostküste. Die Flugzeuge kehrten vollständig zurück.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Heeresgruppe des Generalsoberst v. Eichhorn.

Längs der Düna, insbesondere bei Dinaburg und beiderseits des Naroczsee, nahm die Artillerietätigkeit erheblich zu. Südlich von Dinaburg ist ein russischer Vorstoß gescheitert.

Südlich von Smorgon bis einschließlich Krewo gefangen nach den verlustreich gescheiterten Angriffen des Vorabends die Russen am Morgen erneut an. Trommelfeuer ging dem Sturm voraus, der zu wechselvollen Kämpfen in unserer vorderen Stellung führte, in die an einzelnen Stellen die Russen eingebrungen waren. Am Abend war die Stellung dank frisch durchgeführter Gegenwehr bis auf zwei Einbruchstellen wieder in unserer Hand.

Heute früh blieben neue dreizehnlige Angriffe der Russen südlich von Smorgon in unserem Sperrfeuer liegen.

Heeresgruppe des Generalsoberst v. Schimmelfennig.

Unser Gegenangriff südlich des Geretz ist eine Operation geworden: der Russe weicht bis in die Karpathen hinein! Hervorragende Führung und ungezügelter Drang der Truppe nach vorwärts haben das erhoffte Ergebnis derweil erzielt.

Wir stehen auf den Höhen hart westlich von Tarnopol, haben die Bahn Ruchka-Ostrow südlich unserer alten Stellung besetzt und die Verdrängungsbewegung an beiden Seiten des Dnjestr begonnen. Der Feind leistete südlich der genannten Bahn starken Widerstand.

Front des Generalsoberst Erzherzog Joseph.

Kämpfe des Karpathenkommandos bis zur Duna nahm die russische Geschütztätigkeit merklich, besonders im Südteil, zu. Mehrere Versuche des Feindes wurden abgelehnt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Am anderen Geretz deutet lebhaftes Feuer auf bevorstehende Kämpfe.

Macedonische Front.

Nichtes Neues. Der Erste Generalquartierchef, General Lubendorff.

Die russische Meldung über Zloczow.

Heeresbericht vom 21. Juli.

Wichtig: Südlich von Dinaburg unterteilt der Feind sehr heftige Artilleriefeuer. In der Richtung Logow entwickelte der Gegner den Durchbruch unserer Front und legte am 20. Juli den Angriff in der allgemeinen Richtung Tarnopol fort. Unsere Kräfte gegen sich, was im allgemeinen den Beweis der vollen Standhaftigkeit zu geben und teilweise sogar den Feind gegen unsere Kräfte nicht geschwächt, weiter zurück und hielten sich am Abend auf der Höhe Krewo-Ostrow-Smorgon. Auf der Front Ruchka-Ostrow gelang der Feind durch die Unterstützung unserer Kräfte. Am Donnic-Gebirge in der Gegend des Dorfes Naroczsee ergreift der Feind wiederholt die Offensive, wurde aber jedesmal zurückgeschlagen, wobei ausschließlich vom Nord, wo es ihm gelang, eine der beschriebenen Höhen zu nehmen. Auf der rechten Front Gegenangriff von Krasnopol.

Wichtigste Front: In der Gegend der Ruchka-Stellung geht die feindliche Infanterie nach Artillerieunterstützung an, wurde aber durch einen Gegenangriff unserer Kräfte abgelehnt, die die erste Linie wiederbesetzten. Auf der linken Front Gegenangriff.

(Siehe die Karte auf der vierten Seite.)

23 500 Tonnen versenkt.

Amirliche Meldung.

Berlin, 22. Juli. Durch eines unserer U-Boote wurden im Atlantischen Ozean wiederum 23 500 Dr.-Kug.-E. versenkt. Unter den versenkten Schiffen befanden sich drei bewaffnete große Dampfer, von denen einer in Zerstückelungszustand lag. Zwei Dampfer wurden aus ein bemeldeten Geleitzug herausgeschossen.

Der Chef des Admiralfleets der Marine.

Berlin, 22. Juli. Der deutsche Dampfer „Garrilsborg“ (1041 D. S. T.) ist 20 Seemeilen von der Westküste Norwegens versenkt worden. Der Dampfer fuhr mit sechs anderen Schiffen und sank im Laufe weniger Minuten.

Für die irische Republik.

Drahtmeldung der „Wolffschen Zeitung“.

* London (indirekt), 22. Juli.

Unter Führung des neuernannten Unterstaatssekretärs Desa-Lera betreiben die Sinnfeiner mit heftigster Offenheit und unter völliger Ablehnung der englischen Behörden in größter Umfange ihre militärischen und finanziellen Maßnahmen, um eventuell mit Gewalt für ihre Forderungen einzutreten. Sie sollen ihre gewaltige Anhängerschaft namentlich in bestimmten Regionen ein, für welche auch bereits die Offiziere erannt sind, und bringen die nötigen Gelder durch Aufhebung von Zinsen zu flüssiger fortwährender Generallieferung für die Sache der irischen Republik auf. Die bisher inoffizielle Gesellschaft in Irland macht kein Geheimnis aus, daß sie die Tage für sehr ernst hält, und bei eintreffender Mitteilung an die Sinnfeiner erlassen, kein Unterbrechungsmittel beizubehalten. Kardinal Byrne und die Bischöfe haben die nötige Beweiskraft ausgesprochen, sich jeder politischen Betätigung zu enthalten und für die Bewahrung des Friedens zu arbeiten. Sie sind jedoch bei den jüngeren Geistlichen, deren überwiegende Mehrheit sich zu Sinnfein hält, kein Erfolg.

Petrograds Verfall.

Von Helmer Cobersholm.

Wie beginnen mit der folgenden Schilderung eine Reihe von Ausfällen eines von uns nach Ausbruch entstandenen neutralen Beobachters.

In der englischen und französischen Presse beginnen neuerdings Schilderungen des revolutionären Petrograd zu erscheinen, die unter Beileistungsleistung politischer Fragen ein Bild davon zu geben suchen, wie sich das Leben in der einstigen Kaiserreichs unter dem Geiste Kerenski, Schchidew — und Woino abspielt. Und da ist denn alles in rosiges Schiller gehüllt. Eine ebenfalls unechte wie trübselige Volksfreundlichkeit spricht davon, wie jetzt endlich die besten Prachtstraßen und ippigen Gärten den armen Leuten geöffnet sind, wie die ihrer neuen Freiheit frohen Massen friedlich daher flühen und sich einen harmlosen Lebensgenusses erfreuen. Der erhöhte Arbeitslohn gestattet ihnen menschwürdige Ernährung und Kleidung, sie einen gewissen Luxus, und mit breitem Verlangen vermischt der Reichthümer des Boulevard-Blattes „Journal“ dabei wie ein Arbeiter 5 Rubel (10 Mark) für ein Frühstück zahlt und dem Arbeiter 1 Rubel als Trinkgeld gibt. Wie sieht es nun in Wahrheit aus, dieses neue Petrograd?

Der des alten zaristischen Petrograd kenne, war gewiß nicht blind gegen seine Mängel. Ihm schied die letzte Götze der Seine-Stadt, ebenso wie die Ordnung und Sauberkeit Berlins. Auch die gemüthliche, etwas nachlässige Reichthümer Wiens war ihm fremd. Doch seine halbe Großartigkeit konnte auf niemanden ihren Eindruck verlassen. Die breite dahinflutende Masse, die prächtigen Balkone, bald barockhaft prunkhaft, bald in klassischem Stile gehalten, die weiten Plätze und breiten Straßen, die ippigen Gärten und Schmuckplätze, die leuchtenden Fassaden der Kathedralen, die eleganten Gespanne und Kränzen, die wogende Menge auf dem Newy Prospekt — alles das gab ein Bild von feiner Eigenart. Und war der Beutel nicht gar so schwer, so ließ es sich behaglich dort leben als in den meisten Städten Westeuropas, in denen dem einzelnen der Raum leerer zugeworfen. Und nun? Man glaubt in eine andere Welt versetzt zu sein. Hier nicht in eine solche, da eine neue höhere Kultur geschmiedet, da eine reine Reichthümer von unumwundenen Freuden bereit sich ungenutzt entfaltet. Rein, Suchlosigkeit, Schmutz, Nachlässigkeit sind die Kennzeichen dieser anderen Welt.

Der Zug fährt in die Halle des Nikolaibahnhofes ein. Nur mit Mühe findet man einen Träger. Nicht, weil ihrer wie im Felde fänden, sondern deshalb, weil der ordnende Bureau des Bahnmanagements, hier ein Haufe von 10 Mann sich um den Eingang in den einen Wagen hauptsächlich balgt, während dort die Reisenden vergeblich nach einem Träger rufen. Einige Müllmänner aber — teils Soldaten, teils recht abgeriffen aussehende Häftlinge, die wie jene mit einer roten Binde um den Arm — die die feineren Eisenbahnpolizei ersetzen sollen, längeren teilnahmslos herum, rauchen Zigaretten und lazen die belibigen Samen der Sonnenblumen, von denen in weitem Bogen ausgeflogenen Hülsen der Bahnsteig bedeckt ist.

Man verläßt den Bahnhof und ruft nach einer Droßke. Diese sind genug vorhanden. Doch, war der Petrograder „Waffen“ schon früher recht verwickelt, so befinden sich jetzt Ruffler, Wagen und Pferd in geradezu unbeschreiblichem Zustande — dem freien Bürger des freiesten Landes hat eben kein Polizeibeamter etwas zu befehlen. Und die Droßke! Eine feste Kugel gab es schon früher nur auf dem Papier, man handelte mit dem Ruffler. Doch wenn man selber 1 Rubel zahlt, schwantzt legt der Fuhrherr für die gleiche Strecke zwischen 8 und 10 Rub. Sein Wunder, sind doch auch die Droßke für Fahrer und Dem, ebenso wie für den Debernahmehalt um ein Vielfaches gestiegen.

Die Fahrt beginnt. Schon sie gibt die Einblicke, die sich während des ferneren Aufstieges verzeichnen und vertiefen, Einblicke, deren Summe ist, daß das einst so schöne und im gewissen Sinne gepflegte Petrograd im Frieden vollen Besitze steht. Auf den Hauptstraßen, selbst auf dem Newy-Prospekt ein Schmutz, der jeder Beschleunigung spottet. Müllberge, jeder Müll, Sonnenblumenstängel bedecken Fußwege und Bürgersteige, und jeder Windstoß wirbelt ganze Staubwolken auf. Es doch seit den Tagen der Revolution kaum mehr gekehrt und gespartet worden, deren jeder auch die Hausmutter sind kein Bürger geworden, deren niemand etwas vorzuschreiben hat. Und wer sollte ihnen auch Vorschriften machen? Eine Polizei gibt es nicht mehr. In ihre Stelle ist die Müllgötze, die weder den Willen noch die Macht hat, irgend etwas zu erzwingen — es sei denn hohe Polizeigelder für sich selbst. Gewiß wird niemand der russischen Polizei eine Ehre nachweisen. Sie war bis ins Mark der Knochen verrotzt, beständig, unheilvoll, gewalttätig. Aber sie erhielt eine gewisse Ordnung aufrecht. Die Müllgötze ist auch das nicht und kann nicht einmal einen halbwegs ständigen Stand für sich in Anspruch nehmen. Er geht